

fanden sich, eine Minute des reinsten, höchsten Entzückens verflog. „Bergieb! Bergieb!“ flüsterte sie kaum hörbar.

Da sprang Mathias auf. Mit wildem Blicke schleuderte er das Mädchen von sich. „Betrügerin!“ rief er barsch und war im Dickicht verschwunden.

Martha lächelte schmerzlich, aber sie lächelte! die Hände gegen ihr Herz gepreßt, saß sie noch eine kurze Zeit unbeweglich still, dann ging sie langsam auf ihr Zimmer.

(Schluß folgt.)

Der Geburtstag.

Fragment der Erinnerungen aus den Zeiten der Jugend.

(Schluß.)

8.

aschko legte dem Schuhmacher zwei Dukaten auf den Tisch. „Da Alter!“ sprach er freundlich, „hast Du das Geld für die Stiefeln. Ist's so genug?“

„O mein lieber Herr,“ antwortete der Schuhmacher betreten, das ist mehr als ich verdient habe.“

„Behalt sie nur in Gottes Namen. Geb sie Dir gern,“ fuhr Raschko in seiner vorigen Freundlichkeit fort. „Aber nun ein Wort im Vertrauen. So viel ich weiß, scheint es bei Dir hauptsächlich darauf anzukommen, daß Du Herr eines kleinen Kapitälchens wirst, damit Du Leder kaufen, Gesellen halten, und bei erweitertem Betrieb Deines Handwerks, durch Fleiß und Wirthlichkeit, nach und nach ein wohlhabender Mann werden kannst. Ist's nicht also?“

„Ja wohl! ach wenn mich Gott so glücklich machen wollte! ich habe immer gern gearbeitet und eingezogen gelebt, und würde nun nichts unversucht lassen, mich von meinem Falle wieder zu erheben.“

Jetzt nahm der edle Raschko den Mann bei der Hand und führte ihn an sein Bureau. Er öffnete es und es lagen vier und dreißig wohlgeränderte Eremniger in demselben aufgezählt.

„Da, lieber Alter! Nimm!“ sprach Raschko, indem er das Geld zusammenstrich, „das Geld ist

Dein, brauch's gesund und wend's gut an. Gott segne dieses Wenige!“

„Auch wenn mich Gott das höchste Greisenalter erleben läßt, wird mir diese Scene unvergeßlich sein.“ Da stand er, der von langen Leiden darnieder gebeugte Mann; stumm und unverwandten Auges starrte er unbeweglich das Geld an. — Mir ward's um ihn bange; doch Raschko's liebe reiches Zureden brachte ihn wieder zu sich selbst.

„Nun, was zauderst Du denn, Alter? — Nimm das Geld in Gottes Namen! — Was schaust Du es so lange an? — Nimm doch; es ist ja Dein. — Ich gebe Dir es herzlich gern. Sei ordentlich und fleißig, mache Deine Arbeit immer so gut als diese Stiefeln, und es soll Dir an Kunden nicht fehlen; ich will schon dafür sorgen. — Noch eins: dieses Geld soll nur allein zum Ledereinkauf; Du wirst aber wohl in Deinem Glende Schulden gemacht haben, die Du nun als ein ehrlicher Mann bezahlen mußt. Das sollst Du aber von diesem Gelde nicht. — Schreib' mir sie alle auf und verschweige mir keine. Ich will sie bezahlen. Hier ist auch ein Billet, das trägt Du zum Professor Müller, er wird Deiner Frau ihre Herstellung vollenden, und für Arznei und alles Nöthige sorgen. Auch ein gut Glas Wein steht aus meinem Keller zur Stärkung zu Diesten, wenn es der Arzt nothwendig findet. — Nun so steck endlich einmal Dein Geld ein.“

Noch immer stand der Ueberraschte wie aus den Wolken gefallen. Als aber der edle Ungar das Geld selbst zusammenstrich und es ihm in die Tasche steckte, glaubte er doch, daß es Ernst sei.

„O wie machen Sie mich so glücklich! besser Herr!“ — begann der Tiefgerührte mit weicher, weinerlicher Stimme — „Ich bin sehr bewegt, daß ich Ihnen nicht genug danken kann. — Aber Gott hat es gewiß gesehen, was Sie an mir armen Manne thun, und er wird's vergelten in Zeit und Ewigkeit.“

„St! — St!“ — fiel Raschko dem Dankenden ins Wort — „ruhig! — was das Menschenkind da saalbadert. — Du glaubst wohl gar, ich stehe mit dem lieben Gott auf Rechnung, weil er mir wieder vergelten soll, was ich an Dir thue. Mir hat Gott, wenn wir an keinen Zufall glauben, mehr gegeben, als ich vonnöthen habe, und dabei